Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

303 (27.12.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 303
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Dienstag
27. Dezember 1932

Sturmfahrt englischer Dampfer über den Atlantik

T.U. **London,** 26. Dez. Der englische Passagierdampfer „Cameronia", der, am Samstag von Amerika kommend, in Glasgow eintraf, war auf dem Atlantik in einen schweren Sturm geraten. Sechs Fahrgäste erlitten bei den heftigen Bewegungen des Schiffes Verletzungen und mußten in ärztliche Behandlung genommen werden. 400 Fahrgäste erkrankten während der Ueberfahrt an Grippe.

T.U. **Amsterdam,** 26. Dez. Am Samstag traf in Rotterdam der englische Dampfer „Corinhic" ein, der am 6. Dezember Montreal mit einer Ladung Mais verlassen hatte. Der Dampfer geriet auf dem Atlantik in einen orkanartigen Sturm. Vier Tage lang kämpfte die Besatzung einen unermüdlichen Kampf gegen die wütenden Elemente. Durch hohe Sturzseen wurde an Bord schwerer Sachschaden angerichtet; u. a. wurde auch die Ruderanlage beschädigt. Ein Matrose wurde von einer Sturzsee über Bord gespült. Zwei weitere Mitglieder der Besatzung erlitten Beinbrüche. Eine Zeit lang hatte die Besatzung die Hoffnung auf Rettung schon fast aufgegeben. Besonders übel war die Lage auch dadurch, daß der Proviant durch das Seewasser völlig verdorben war und in der Kombüse keine warme Mahlzeit mehr bereitet werden konnte. Eine Woche lang mußten sich die Leute von Schiffszwieback und von Maisbrei nähren, den der Koch aus dem der Ladung entnommenen Mais bereitete.

Ausland

Die dritte englisch-indische Rundtischkonferenz beendet

London, 26. Dez. Die dritte Rundtischkonferenz ist nach mehr als fünfwöchigen Beratungen über die **Ausarbeitung einer neuen indischen Verfassung** zu Ende gegangen. Zwar ist es gelungen, in zahlreichen Fragen, so besonders in denen des Zollwesens, zu einem Uebereinkommen zu gelangen, allein über andere Probleme, wie die der Finanzen und der Gewaltenteilung bestanden bis zum Schluß tiefgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen den Delegierten.

52 Bergleute verschüttet

Moweaqua (Staat Illinois), 26. Dez. Durch den Einsturz eines Stollens im Moweaqua-Bergwerk, dem eine Explosion folgte, wurden **52 Bergleute verschüttet.** Die Rettungsarbeiten sind äußerst mühsam, da die Unglücksstelle mehr als 1,5 Kilometer vom Förderschacht entfernt ist.

Oesterreichische Auszeichnungen für ungarische Staatsmänner

Wien, 26. Dez. Der Bundespräsident hat anläßlich des Abschlusses des österreichisch-ungarischen Handelsvertrages dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös sowie dem ungarischen Ackerbauminister und dem ungarischen Handelsminister das Große Goldene Ehrenzeichen am Bande für Verdienste um die Republik Oesterreich verliehen.

Die Sanierungspläne Cherons

Paris, 26. Dez. „Quotidien" will erfahren haben, daß Cheron die Sanierung der französischen Finanzen durch folgende vier Maßnahmen erzielen wolle: 1. Die Auflegung einer auslosbaren Anleihe 2. die Einführung einer Bürgersteuer, 3. Herabsetzung der Zahl der Divisionen von 20 auf 14, wodurch Einsparungen bis 1,5 Milliarden Francs ermöglicht werden könnten, und 4. scharfe Bekämpfung der Steuerhinterziehungen.

Herriot gegen die Zahlungsverweigerung

Paris, 26. Dez. In einer Versammlung in Lyon sprach Herriot vor seinen Wählern seinen Stolz darüber aus, im Kampf um die Einhaltung der Verpflichtungen Frankreichs gefallen zu sein. Er erklärte es sei unmöglich, die guten Beziehungen zu Amerika, das 75 000 seiner Bürger auf französischen Schlachtfeldern verloren habe, wegen 480 Millionen zu gefährden, wenn diejenigen, die gegen die Zahlung stimmten, 300 Millionen für Ungarn und 2 Milliarden für die Bankenstützung bewilligten. Herriot zeigte sich wegen der Folgen eines Bruches und einer endgültigen Zahlungsverweigerung besorgt und betonte, daß er den Kampf unermüdlich fortsetzen werde.

Amerika stundet Griechenland.

T.U. **New-York,** 26. Dez. Das amerikanische Schatzamt hat einer amtlichen Mitteilung zufolge die griechische Schuldenrate von 130 000 Dollar, die am 1. Januar fällig ist, auf zwei weitere Jahre bis Ende 1934 gestundet.

Wovon man spricht

Aetz-Bombenanschläge am Heiligen Abend

Saalfeld, 26. Dez. Von unbekannten Tätern wurde am Heiligen Abend gegen 11 Uhr nachts durch ein Fenster der Wohnung des Pfarrers Fischer eine mit Salzsäure und Karbid gefüllte Flasche geworfen, die mit lautem Getöse explodierte und im Zimmer große Verwüstungen anrichtete. Verletzt wurde niemand. Eine zweite Aetzbombe gleicher Art wurde nach der über der Pfarrwohnung gelegenen Wohnung eines Polizeioberinspektors geworfen, prallte aber am Fensterkreuz ab und explodierte auf der Straße. Im Vorgarten des Hauses wurde dann noch eine dritte Flasche gefunden.

Erdbebenregistrierung

Neuenburg (Schweiz), 26. Dez. Die hiesige Erdbebenwarte verzeichnete um 3.15 Uhr nachts ein heftiges Fernbeben, dessen Herd mutmaßlich 6700 Kilometer entfernt in südwestlicher Richtung liegt. Die Erschütterungen dauerten über zwei Stunden.

Riesenbrand in Barcelona

Barcelona, 26. Dez. Ein gewaltiger Warenhausblock in der Rambla Straße ist am Heiligen Abend durch ein Großfeuer vollständig vernichtet worden. **Von den sieben Gebäuden, die ein Raub der Flammen wurden, stehen nur noch die Fassaden in zwei Straßen. Bei den Löscharbeiten wurden sechs Personen verletzt.** Es heißt daß der Schaden durch die Versicherungssumme nicht gedeckt ist und so nicht nur die 1400 Angestellten des Warenhauses, sondern auch etwa 8000 Lieferanten in Mitleidenschaft gezogen werden. Als Ursache des Brandes wird angenommen, daß **ein Funke eines elektrisch betriebenen Spielzeuges, das in einem Schaufenster ausgestellt war, auf die leicht entzündbaren anderen Gegenstände der Fensterdekoration übersprang.** Der Schaufensterbrand dürfte sich dann mit rasender Geschwindigkeit erweitert haben.

Baden

Badische Regierung und Amnestie

Karlsruhe, 26. Dez. Noch vor Weihnachten fand im Staatsministerium eine Pressekonferenz statt, in der ein Regierungsvertreter die Stellung der badischen Regierung zur Amnestie darlegte. Sie hat dagegen gestimmt, weil nach ihrer Auffassung der vom Reichstag angenommene Gesetzentwurf einen neuen schweren Eingriff in die Hoheit der Länder bedeute und sachlich allgemeine Amnestien die Stetigkeit der Rechtspflege gefährden, sowie die Achtung vor dem Gesetz und die von diesem gewollte Wirkung der Strafandrohung untergraben würden. Die Bestimmungen über den Ehrenschutz würden durch die Reichsamnestie für die ganze vergangene Zeit wieder illusorisch gemacht. Die Zahl der Urteile wegen öffentlicher schwerer Beleidigung, in denen die Amnestie wirksam werde, sei in Baden nicht unerheblich. Bedenken hätten auch dagegen bestanden, daß der Entwurf einen völligen Erlaß der Strafen vorsieht. Der Vertreter der Regierung kam dann auf die Praxis der badischen Gnadeninstanzen zu sprechen. Grundsätzlich werden zunächst Bewährungsfristen festgesetzt. Die badische Justizverwaltung hält ferner die Prüfung des Einzelfalles für gerechter als die schematische generelle Amnestie. Das Justizministerium hat schon bisher in allen Fällen, in denen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Antiterrorverordnung vom 9. August d. J. auf Zuchthausstrafen erkannt wurde, diese in Gefängnisstrafen von gleicher Höhe umgewandelt und darüber hinaus einen weiteren Gnadenerweis für einen Teil der Freiheitsstrafen in Aussicht gestellt. Nach der Zustimmung des Reichsrats zum Amnestiegesetz hat die Badische Justizverwaltung noch am gleichen Tage (20. Dezember) den sofortigen Vollzug nach Erscheinen des Gesetzes angeordnet.

Badisches Notstandsprogramm

Karlsruhe, 26. Dez. Abgesehen von den bereits durchgeführten oder noch im Gange befindlichen öffentlichen Arbeiten sind vom Staatsministerium **folgende Arbeiten dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung vorgeschlagen** worden: Elektrisierung der Bahnstrecke Stuttgart—Karlsruhe (Gesamtkosten 30 Millionen RM.), Hafenbahnstrecke Mannheim—Heidelberg (5 Millionen RM.) Bau der zollfreien Straße Weil—Lörrach—Leopoldshöhe (1 Million RM.), Landstraßenbau, besonders Erstellung von Umgehungsstraßen (10 Millionen RM.), Kulturarbeiten (1 Million RM.), Neubau der chirurgischen Universitätsklinik in Heidelberg (3—4 Millionen RM.), Neubau der Frauen-, Ohren- und Augenklinik in Freiburg (Gesamtkosten etwa 6 Millionen RM., Förderungsbetrag 3,6 Millionen RM.).

Das Staatsministerium hat ferner beschlossen, folgende **zusätzliche Mittel** zur Verfügung zu stellen: 200 000 RM. zur Inangriffnahme von zahlreichen kleineren Notstandsarbeiten, ein langfristiges Darlehen in Höhe von 500 000 RM. an das Land zur Bewilligung von verstärkter Förderung für kleinere Arbeiten der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge. Außerdem wird bei der **Reichspost** der Neubau des Fernsprechamtes Heidelberg noch den größten Teil des nächsten Jahres erfordern und der Neubau des Fernsprechamtes Karlsruhe in Angriff genommen.

Auch die **Reichsbahn** wird eine Anzahl Projekte ausführen: In Heidelberg den Umbau des Karlstorbahnhofes, in Freiburg die Bahnhoferweiterung, in Karlsruhe die Erweiterung des Direktionsgebäudes, ferner Kinzigbrücke bei Halbmeil, Dreisambrücke bei Freiburg und verschiedene kleinere Brücken. Es ist zu hoffen, daß die Reichsbahn auch die Bahnhöfe Bühl, Emmendingen und andere in Ordnung bringen wird.

Zum badischen Arbeitsbeschaffungsprogramm

Zwecks Herbeiführung einheitlicher Grundsätze besonders auch im Interesse der Gemeinden hat das Staatsministerium beschlossen, bei Behandlung gemeinsamer Fragen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes den Oberregierungsrat Emele vom Gewerbeaufsichtsamt heranzuziehen. Die Zuständigkeit jedes einzelnen Ministers bleibt gewahrt.

Weihnachten 1932. — Politischer Friede.

bld. **Karlsruhe,** 26. Dez. Im ganzen Lande herrschte über die Weihnachtstage, wie die vorliegenden Meldungen aufzeigen, politischer Friede. Nirgends kam es zu Zusammenstößen oder zu sonstigen Zwischenfällen. In den Großstädten lebte der Verkehr in den Straßen erst zu vorgeschrittener Stunde am Nachmittag des ersten Feiertages etwas auf, der zweite Tag zeigte dann wieder das übliche Bild wie an Sonntagen. Auch in den mittleren und kleineren Städten des Landes war nur ein mäßiger Straßenverkehr zu beobachten. Der schneelose Schwarzwald brachte Bahn und Omnibus um die Geschäftigkeit der Festtage. Sonderzüge und Sonderfahrten wurden nicht benötigt, das Verkehrsbild war ein ganz gewöhnliches, wie es sich an den Sonntag zeigt. Auch das Leben in den Lokalen ging nicht weit über den Durchschnitt hinaus.

Karlsruhe, 26. Dez. (Entwischt.) Der Obersteuerinspektor Beideck vom Finanzamt Karlsruhe ist seit einiger Zeit verschwunden. Gegen ihn ist bekanntlich eine Untersuchung wegen Veruntreuung im Gange.

Stupferich (Amt Karlsruhe), 26. Dez. (Verfehlungen.) Der Ratsschreiber Gregor Weiler von hier, Vater von sieben Kindern, ist wegen Veruntreuungen verhaftet worden. Weiler kaufte im Jahre 1930 mit einer Anzahlung von 15 000 RM eine Villa im Werte von 35 000 RM. Die Restsumme lieh er sich auf Grund eines von ihm gefälschten Grundschuldbriefes. Als der erhebliche Gehaltsabbau es ihm unmöglich machte, Zinsen und Amortisationen aufzubringen, kam die Sache heraus.

Sulzfeld (Amt Bretten), 26. Dez. (Brand.) In dem Trockenspeicher der Zigarrenfabrik Osterwald brach Feuer aus, das vermutlich durch Selbstentzündung entstanden ist. In den Tabakvorräten fand es reiche Nahrung und richtete einen Schaden von einigen tausend Mark an. Da mehrere Ortsfeuerwehren zur Löschung aufgeboten worden waren, entstand unter den einzelnen Wehren ein Streit über die Art, das Feuer am besten zu bekämpfen.

Heidelberg, 26. Dez. (Pfarrwahl.) Pfarrer Hauß-Stockach (liberal) wurde mit einer absoluten Mehrheit von 63 Stimmen gegen den nationalsozialistischen Kandidaten Pfarrer Rösger-Ichenheim zum Stadtpfarrer an der Providenzkirche gewählt.

Bahlingen (Amt Emmendingen), 26. Dez. (Autounfall.) Der Silberbrunnenwirt Gustav Sommer verunglückte vor den Feiertagen mit seinem Auto. Er fuhr gegen einen Baum und wurde in schwer verletztem Zustande ins Emmendinger Krankenhaus verbracht, der mitfahrende Landwirt Emil Bühler aus Bahlingen war sofort tot.

Schonach, 26. Dez. (Bürgermeister.) Zum kommissarischen Bürgermeister von Schonach ist Dr. jur. Friedrich Schuster vom badischen Innenministerium ernannt worden.

Hattingen (Amt Engen), 26. Dez. (Tödlich verunglückt.) Auf dem hiesigen Bahnhof geriet der 24 Jahre alte Arbeiter Karl Früh, der von Weihnachtseinkäufen aus Tuttlingen heimkehrte, unter den bereits fahrenden Zug. Ihm wurden beide Beine abgefahren. Er starb im Engener Krankenhaus.

Offenburg, 26. Dez. (Todesfall.) Im Alter von 68 Jahren verstarb der Direktor der Spinnerei und Weberei A.-G. Offenburg, Wilh. Bauer. Der Verstorbene ist durch bedeutsame Erfahrungen in der gesamten deutschen Textilindustrie bahnbrechend bekannt geworden. Er hatte im Jahre 1902 den Betrieb der Spinnerei und Weberei A.-G. Offenburg übernommen. Bauer war auch Vorsitzender des Süddeutschen Spinnerei- und Webereiverbandes.

Großer Brand in Epfenhofen

In Epfenhofen (Amt Donaueschingen) brach heute nacht gegen ½12 Uhr während einer Theateraufführung im Gasthaus zum Löwen ein Brand aus, der sich sehr rasch auf das ganze Gebäude erstreckte. Wirtschafts-, Wohn- und Oekonomiegebäude sind völlig zerstört; nur das Vieh und wenige Fahrnisse konnte der Besitzer August Merk dem Feuer entreißen. Der Fahrnisschaden beträgt ca. 20 000 Mk., der Gebäudeschaden etwa 22 000 Mark. Als Brandursache ist wohl Unvorsichtigkeit anzunehmen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

4800 Amnestierte in Preußen entlassen. Auf Grund der Amnestie sind in Preußen, wie das Preußische Justizministerium mitteilt, bis zum 24. Dezember über 4800 Gefangene aus der Haft entlassen worden.

Das Befinden des ehemaligen Kaisers. Die Weihnachtsfeier im Hause Doorn konnte nicht in der üblichen Weise unter persönlicher Teilnahme des ehemaligen Kaisers stattfinden. Der Kaiser ist von seiner Erkältung noch nicht genesen und leidet auch noch an rheumatischen Anfällen, so daß er weiterhin sein Zimmer hüten muß.

Streichung eines Lehrstuhles für deutsche Literatur an der Universität Straßburg. Das Journal officiel veröffentlicht eine Verordnung, die bestimmt, daß der bisherige Lehrstuhl für zeitgenössische deutsche Literatur an der philosophischen Fakultät der Universität Straßburg in einen Lehrstuhl für zeitgenössische Geschichte umgewandelt wird.

Zwei Schmuggler in Kattowitz, die einen Zollbeamten angegriffen hatten, wurden von dem Beamten in Notwehr erschossen.

In der Notwehr niedergeschossen. Bei einem Streit in einem nationalsozialistischen Verkehrslokal in der Nähe des Anhalter Bahnhofes in Berlin gab ein Polizeioffizier in der Notwehr zwei Schüsse auf den Gruppenarzt Dr. Fritz Döpner ab, durch die dieser schwer verletzt wurde.

Sieben Kinder verbrannt. Bei einem nächtlichen Brand in Birmingham kamen sieben Kinder einer Familie in den Flammen um. Die Eltern und das jüngste Kind erlitten schwere Brandverletzungen und wurden in ein Krankenhaus übergeführt. Drei Feuerwehrleute wurden ebenfalls verletzt.

Brand in einer Straßburger Kaserne. In einem Heumagazin des 3. Husarenregiments in der Nikolauskaserne brach nachts aus noch unbekannter Ursache ein Brand aus. Die in den darunter befindlichen Stallungen untergebrachten 90 Pferde konnten auf den Kasernenhof getrieben werden. Das Magazin ist mit den Vorräten völlig ausgebrannt. Der Schaden beziffert sich auf etwa 150 000 Francs.

Wissenswertes aus der Stumpenindustrie.

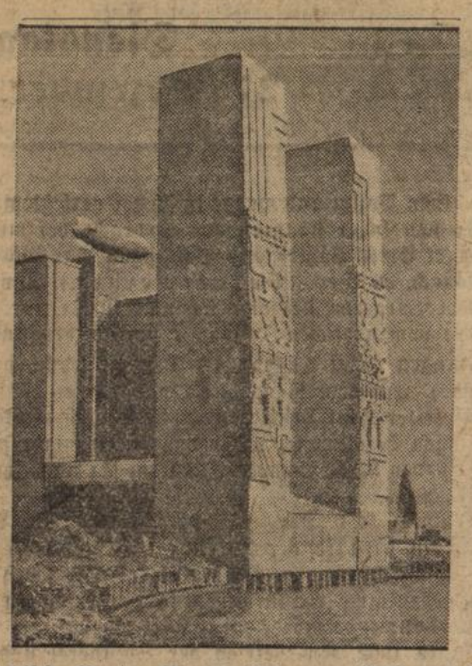
(4. Forts.)

Ein Abstecher nach Nordamerika — Im 60. Stockwerk — Die rote Erde von Tennessee.

Gewisse nordamerikanische Tabakarten bilden sozusagen den Pfeffer, der den **Billiger**-Stumpen würzen muß. Die bedeutende Rolle, welche der sogenannte Kentucky-Tabak, dessen bessere Grade zwar im südlicher gelegenen Staate Tennessee wachsen, in der Qualitätsstumpenfabrikation spielt, veranlaßte vor einigen Jahren einen unserer Inhaber zu einem Abstecher ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten. — In Gedanken machen wir nun mit dem Leser einen Sprung über Bremen nach New-York. Nach einer stürmischen Ueberfahrt glätten sich die Wogen und die ersten Möven erscheinen. Der Gedanke, nach mehrtägigem Unterbruch wieder festes Land unter den Füßen zu haben, elektrisiert alle Lebensgeister. Alles ist auf Deck versammelt. Noch 10 Minuten — dann steigt ein Wald von riesigen Wolkenkratzern am Horizont empor. Gegen diese gewaltigen Stein- und Stahlriesen sind die größten Bauwerke Europas die reinsten Spielzeuge.

Nach vollzogener Landung führt uns der erste Gang zum Woolworth-Building. Mit einem der 40 Expreß-Lifts sausen wir im Schnellzugstempo auf die Beobachtungsgalerie des 60. Stockwerks, um das grandiose Schauspiel des Verkehrs aus höchster Vogelschau zu betrachten. Endlose Automobilkolonnen durchfließen wie ein ununterbrochener Strom ein wunderbar symmetrisch angelegtes Straßennetz. Tief unten erinnern geschäftige Menschen an den Betrieb einer Ameisenkolonie. Nur wie ein dumpfes Brummen vernehmen wir hier oben in zweihundertsiebzig Meter Höhe den Lärm der Straße und ganz leise glauben wir die Vibration der dreifach untereinander gelagerten Untergrundbahnen zu verspüren. Erschüttert und sprachlos geben wir uns für eine Weile der Wucht der überstürmenden Eindrücke hin. Inzwischen ist es Abend geworden. Rascher als zu Hause senkt sich die Nacht hernieder. Millionen Lichter blitzen auf und im Handumdrehen ist New-York in ein Lichtmeer verwandelt. Am nächsten Morgen steigen wir in den Baltimore- und Ohio-Expreß, und fahren ununterbrochen zwei Tage und zwei Nächte in das Herz der Vereinigten Staaten. Unser Reiseziel ist Springfield im Staate Tennessee. Hier, in einem mittleren Landort, ist die Zentrale der weltberühmten Springfield-Tabake. Da, wo vor hundert Jahren der Indianer auf dem wilden Mustang in der Ebene den Büffel jagte und undurchdringliche Urwälder die Hügel bekränzten, stehen heute unermeßliche Tabak-Plantagen, denn Klima und Bodenbeschaffenheit eignen sich in hervorragender Weise für den Tabakbau. Der erste Eindruck dieser Landschaft ist die ziegelrote Tabakerde. In Verbindung mit dem feuchtwarmen Klima bringt diese eigenartige Erde ein Gewächs hervor, das mit dem gleichen Samen sonst nirgends in der Welt gezogen werden kann. Aber nicht auf jedem Acker gedeiht der Tabak gleich gut. Die Bodenbeschaffenheit der einzelnen Aecker, die Düngung und Wartung, die der Farmer der Pflanze zugutekommen läßt, sind von ausschlaggebender Bedeutung. Vor allen Dingen aber kommt es auf den Jahrgang an. Wenn derselbe gut ist, so legt der Stumpenfabrikant den letzten Groschen in den Tabak hinein um weniger gute Jahrgänge im Einkauf ganz überspringen zu können. Durch die hiermit verbundene lange Lagerung wird guter Tabak noch besser. Genau wie der Wein, macht auch der Tabak Jahr für Jahr eine natürliche Gärung (Fermentation) durch und gewinnt damit an Milde und Bekömmlichkeit. (Schluß folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Phantastische Bauten für die Chicagoer Weltausstellung.
Einer der riesigen Ausstellungspaläste, dessen Fassade mit den zwei auffälligen Pylonen fast wie eine Nachbildung ägyptischer Architektur anmutet.

Aus Stadt und Land

Milchwirtschaftlicher Zusammenschluß für Mittelbaden

Von der Stadtverwaltung Durlach wird uns geschrieben:
Der Herr Minister des Innern hat einen milchwirtschaftlichen Zusammenschluß für Mittelbaden angeordnet. Der Zusammenschluß bezweckt die Regelung des Absatzes und die Verwertung von Trink- und Werkmilch im Verbrauchergebiet Mittelbaden. Er umfaßt sämtliche Milcherzeuger und sämtliche milchbe- und verarbeitende Betriebe im Zusammenschlußgebiet. Zu diesem Gebiet gehören in der Hauptsache die Amtsbezirke Rastatt, Ettlingen, Karlsruhe, Bretten und Bruchsal.

Zur Festsetzung der Milchpreise ist ein Preisausschuß eingesetzt, der aus 5 Vertretern der Milcherzeuger, 5 Vertretern der Verbraucher, 2 Vertretern der milchbearbeitenden Betriebe und 1 Vertreter des Milchhandels besteht. Gegen Beschlüsse über den Verbraucherpreis steht der Mehrheit der Verbrauchervertreter ein Einspruchsrecht an den Vorstand des statistischen Landesamts in Karlsruhe zu. Den Bemühungen der Städte Karlsruhe und Durlach ist es gelungen, diese Sicherung zu Gunsten der Verbraucher in die Satzung einzuschalten.

Der Zusammenschluß wird aller Voraussicht nach mit Wirkung vom 1. Januar 1933 an den Kleinverkaufspreis von Milch senken, sodaß er in Durlach nur noch 26 ₰ für den Liter beträgt. Die städtische Milchzentrale Durlach hatte sich allerdings schon vorher darauf eingestellt, diese Senkung vorzunehmen.

Der Zusammenschluß soll in erster Linie für die Landwirtschaft eine Besserung ihrer ungleichen und regelmäßigen Absatzmöglichkeit bieten. Hoffentlich gelingt es mit Hilfe des Zusammenschlusses, dieses Ziel zu erreichen.

*

Weihnachstage in Durlach.

Die beiden Weihnachtsfeiertage konnten sich nicht besser der Notzeit anpassen, wie sie es in Wirklichkeit getan haben. Ernst und düster, fast melancholisch gingen sie dahin. Kein Rauhreif der Vorweihnachtstage schmückte die Fluren, keine stimmungsvolle, dem Charakter der Weihnachtszeit entsprechende winterliche Landschaft erfreute uns Menschen, grauschwarze Wolken bedeckten den Himmel. Die Feiertage verliefen still und ruhig. Infolge der eingetretenen Wärme war die Ausübung des Eislaufsports, auf den sich viele freuten, nicht möglich.

Nach dem 5-Uhr-Ladenschluß am Heiligen Abend leerten sich die Straßen in kurzer Zeit und beim ersten Klang der Weihnachsglocken breitete sich heiliger Festfriede aus. Der Weihnachtsbaum für „Alle" auf dem Ballon am Rathaus erstrahlte im Lichterglanze und wurde von jedem, der vorüberging, als sinniges Weihnachtssymbol empfunden. Infolge des trüben, naßkalten Wetters verbrachten die meisten Menschen die Weihnachstage zu Hause im trauten Familienkreise.

*

Kinderweihnachten im Blumen-Kaffee.

Die Räume des Blumen-Kaffees tragen ein neues Kleid, dazu eine Festdekoration in echt weihnachtlichem Ton. Frohe Kinderaugen werden leuchten, wenn am Mittwoch, den 28. Dezember das liebe Christkind in Begleitung von Knecht Rupprecht seine Gaben an die Kinder verteilen wird. Ein weihnachtliches Programm wird diesen Besuch umrahmen. Onkel Fredys Künstler-Puppenspiele bringen das in Stuttgart und Karlsruhe mit großem Erfolg aufgeführte Puppenspiel: „Kasperle und die Weihnachtsgans von Ada Kögele. Der bekannte Filmstar Gustav Fröhlich wird als Puppe im altwiener Kostüm den Prinz spielen. Die reizenden Tanzeinlagen, so ein Lebkuchentanz, ein Rokoko-Tanz und vieles andere werden jung und alt große Freude bereiten. Der Besuch dieses Nachmittags im Blumen-Kaffee sei bestens empfohlen. Der Eintritt ist frei! Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. (Siehe Anzeige.)

*

— **Die Weihnachtsfeiertage** nahmen überall einen ruhigen und friedlichen Verlauf. Die Witterung war wenig weihnachtlich. Es waren, wie der Volksmund sagt, „grüne Weihnachten" in Nebel. Nur auf den Höhen brach am ersten Weihnachtstag die Sonne durch, so daß weiter auf Berghöhen Frühlingsstimmung vorherrschte. Selbst in den Tälern stieg die Temperatur an, so daß die wenigen Eisbahnen, die es da und dort in mittleren Lagen gab, zusammenschmolzen, begünstigt von einem leichten Sprühregen. Auch der zweite Feiertag hatte denselben trüben Charakter, der so gar nicht zur Weihnachtsstimmung paßte. Die Wintersportler erlitten also eine große Enttäuschung. Dadurch war auch der Weihnachtsverkehr auf der Reichsbahn nicht so stark wie erwartet. Die Winterkurorte und Sportplätze buchen eine schwere Einbuße. Im übrigen waren die Feiertage dem Familien- und Gesellschaftsleben gewidmet.

Tragischer Tod von Hauptlehrer Römmele

Durlach, 27. Dez. Wer von den Bewohnern von Durlach-Aue am ersten Weihnachtsfeiertage dem Kirchenkonzert in Aue anwohnte, wird ein erschütterndes Bild menschlicher Ohnmacht gegenüber der Gewalt des Todes, das sich hier zeigte, seiner Lebtag nicht vergessen können. Die Wahrheit des Wortes: Mitten im Leben sind wir vom Tod umfangen, erfuhr hier eine Bestätigung, wie sie nicht oft in so eindringlicher und erschreckender Weise gezeigt wird. Der evg. Kirchenchor wollte unter Leitung seines langjährigen Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Friedrich Römmele, nachmittags ½ 4 Uhr, eine Weihnachtskantate mit Orchester zur Aufführung bringen und der erste Teil des schönen Werkes war bereits glücklich vollendet. Nach den folgenden Solopartien wollte Herr Römmele dem Kirchenchor das Zeichen zum Einsatz geben; da traf ihn unversehens ein Herzschlag. Einen Moment schien er zu wanken, dann sank der Arm herab und der Körper des Entseelten fiel rückwärts auf den Boden. Ein lähmendes Entsetzen überfiel alle, die den Vorgang beobachtet hatten. Seine Angehörigen und die zunächst Stehenden eilten hinzu, noch nicht die ganze Tragik ahnend. Aber bald zeigten alle erfolglosen Bemühungen, ihn dem Leben wiederzugeben, daß hier der Tod mit rauher Hand eingegriffen und einen Mann inmitten getreuer Pflichterfüllung ins Jenseits gerufen hatte. Auch der herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Voll innerer Ergriffenheit verließen die Leute das Gotteshaus und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Schreckenskunde in Aue.

Den schwergeprüften Angehörigen wendet sich die herzlichste Anteilnahme der Bevölkerung zu. Herr Römmele hatte gerade in den letzten Tagen keine Anzeichen gezeigt, daß ihm eine Katastrophe bevorstehe. Er war nach dem Zeugnis seiner Familie noch selten so vergnügt und froh gewesen wie am Weihnachtsabend und am Weihnachtstag selbst. Umso härter traf seine Familie das schreckliche Ereignis. Es scheint, daß die Anstrengungen und Aufregungen in der Schule und bei Ausübung des Dirigentamtes, sowie die ihn sehr bedrückende Gewißheit, daß er im kommenden Jahr mit allen Altersgenossen in den vorzeitigen Ruhestand versetzt werde, ihn doch sehr ergriffen und seinen frühzeitigen Tod herbeigeführt haben.

In Aue war Herrn Römmele 20 Jahre tätig. Man wird ihm ob seines einfachen und schlichten Wesens, und seiner immer bewiesenen Hilfsbereitschaft ein gutes Andenken bewahren.

*

Grünwettersbach, 27. Dez. Dreißig junge Männer stehen als lebendige Notgemeinschaft im „freiwilligen Arbeitsdienst" in Grünwettersbach. Unverschuldet aus ihrem ruhigen Berufsleben, aus dem Wirtschaftsprozeß geschaltet, stehen sie Tag für Tag mit präziser Pünktlichkeit im Dienste der Gemeinde, im Dienste des Volkes, den Gedanken „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" in die Tat umsetzend. Uns drückt des Schicksals harte Hand in jungen Jahren unsere Schultern wund, umsomehr müssen wir schicksalsverbunden zusammenstehen, einer des andern Kamerad sein. Wie jene in eiserner Zeit dem Vaterland die Treue hielten, mit ihrem Leib die heilige Heimaterde schützten, so wollen wir versuchen, durch Arbeit wieder zur Freiheit und Brot zu gelangen. Ein vom badischen Forstamt ausgearbeitetes großzügiges Projekt ist das vorläufige Betätigungfeld des F.A.D. Es ist dies ein Waldweg, der, an einem steilen Abhang liegend, allen an ihn gestellten Anforderungen und nicht zuletzt denen der Verschönerung unseres Gemeindewaldes gerecht werden soll. Angefangen von dem am Fuße des Weges liegenden Rondell mit dem alten Pfahlbrunnen, umgeben von Tannen, ist das Ganze ein bis ins Kleinste durchdachter Plan des Herrn Förster Tritschler, dem in dieser Hinsicht ein besonders guter Ruf vorausgeht. Unter der Lagerleitung des Herrn Kroll im Verein mit dem technischen Leiter Herrn Tritschler schreiten die Arbeiten rüstig vorwärts und geben heute schon ein ungefähres Bild des geplanten Projektes. Nach getaner Arbeit ist gut ruh'n; so eilt denn auch bei dem Ruf Brotzeit alles der Blockhütte zu. Diese selbst ist ebenfalls vom freiwilligen Arbeitsdienst erbaut und kann ihren Meister loben. Sie bietet neben den Arbeitsgeräten 35 Personen bequem Platz. Hier wird mit großem Appetit das Frühstück eingenommen. Nach sechsstündiger Arbei geht es mit Gesang in Marschordnung dem Dorfe zu. Damit ist jedoch der Dienst noch keineswegs erschöpft. Nach ein bis eineinhalbstündiger Mittagspause nimmt er in Form von Sport und Vorträgen seinen Fortgang. Der Sport zur körperlichen Ertüchtigung erstreckt sich unter der hervorragenden Leitung des Herrn Groll als erfahrener Sportsmann, auf Gymnastik, Leichtathletik, Schwimmen und Fußballspiel. Die Vorträge, ebenfalls unter Leitung des Herrn Groll, streifen und umfassen die verschiedensten Gebiete. Nach Möglichkeit wird den Wünschen und Anträgen der Teilnehmer Rechnung getragen. Auch werden zuweilen Singstunden abgehalten, in denen Volks- und Wanderlieder gelernt werden.

Eine Weihnachtsfeier durfte natürlich nicht fehlen. So wurde auf den Freitag abend unsere Hütte festlich hergerichtet. Unter dem Kerzenschein des Christbaumes feierten wir schlicht Weihnacht. Es war Weihnachten im Walde mit seiner ganzen Romantik. Die Feier wurde umrahmt von Weihnachtsliedern und Liedern des zusammengestellten Quartetts. Ernste und heitere Ansprachen wechselten in bunter Reihenfolge ab. In bewegten Worten redete unser Lagerleiter zu uns, indem er die gute Harmonie zwischen Leitung und den F.A.D.-Teilnehmern zum Ausdruck brachte. Am Schlusse begleiteten wir unsern lieben Lagerleiter nach Hause, wo wir für einige Tage, die er in Frankenthal im Kreise seiner Angehörigen verbringt, bewegt Abschied nahmen. Die ganze Feier trug den Charakter einer wahren Notgemeinschaft. Allen Spendern und Mitarbeitern sei an dieser Stelle besonders gedankt.

Wilhelm Hutmacher.

*

Hamstergeld und Fluchtkapitalien kehren zurück.

Seit mehr als Jahresfrist mußte in Deutschland der Kampf gegen das Geldhamstern geführt werden. Diesem Kampf war ein erfreulicher Erfolg beschieden, denn in den letzten Wochen und Monaten sind, wie eine Reihe von Anzeichen erkennen läßt, **die gehorteten Geldbeträge zu einem erheblichen Teil wieder in den Verkehr geflossen.** Darauf läßt die günstige Entwicklung der Spareinlagen bei den Sparkassen, aber auch die Bewegung am Rentenmarkt schließen. **Auch das in das Ausland geflüchtete inländische Kapital hat Heimweh bekommen.** Die Betroffenen haben gemerkt, daß Kapitalflucht nicht nur ein schlechtes Geschäft ist, sondern daß die Vorstellungen von der Sicherheit des Geldes im Ausland sehr übertrieben und durchaus nicht immer zutreffend waren.

Der Rückfluß von Hamstergeld und die Rückkehr der Fluchtkapitalien ist eine wichtige Voraussetzung für die Ueberwindung der Krise. Die Wirtschaftsbelebung kann nur langsam einsetzen, und das ist gut so; denn jede zu stark und künstlich geförderte Belebung würde leicht die Gefahr einer Uebertreibung und Ueberspannung und damit die Keime einer neuen krisenhaften Entwicklung in sich bergen. Die Bereitstellung bereits vorhandener, aber bisher in Strümpfen und Kisten zurückgehaltener Kapitalien für die Kreditgewährung an die Wirtschaft ermöglicht die Finanzierung einer gesunden Arbeitsbeschaffung. Gegen alle Projekte, die auf eine künstliche Kreditschöpfung hinauslaufen, werden mit Recht schwerwiegende Bedenken erhoben. Der normale und auch ergiebige Weg geht dagegen über die Sparinstitute.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 25., 26. und 27. 12. 32.

Einbrüche: In der Nacht zum 27. 12. wurde in Beiertheim eingebrochen und verschiedene Schuldscheine, ferner ein Sparkassenbuch von der städt. Sparkasse Karlsruhe, ein solches von der Volksbank Ettlingen, sowie ein Geschäftsanteilbuch der Volksbank Ettlingen, ferner ein Zwanzigmarkstück und eine Anzahl 3 und 5-Markstücke (noch gültige Gedenkmünzen) gestohlen.

In der Oststadt wurden in der Nacht zum 26. 12. aus einer Gartenhütte drei Zuchthasen gestohlen. Die Felle wurden später beim Parkring gefunden.

Am Samstag abend wurde wieder ein Einbruch ins Bad. Landestheater versucht. Der Täter hatte bereits einen Teppich zusammengerollt und zum Mitnehmen bereitgestellt, als er durch das Personal gestört wurde. Er konnte rechtzeitig unter Zurücklassung des Teppichs flüchten. Die nötigen Fahndungsmaßnahmen wurden sofort eingeleitet.

Verkehrsunfälle: Am Samstag abend stießen Ecke Erbprinzen- und Herrenstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden so stark beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Zusammenstoß ist zweifellos auf die Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts zurückzuführen.

Ein Radfahrer überholte am Samstag nachmittag in der Kaiserstraße eine Radfahrerin in unvorsichtiger Weise und fuhr sie dabei an. Die Radfahrerin kam zu Fall und erlitt eine Verletzung am Kopf. Der unvorsichtige Radfahrer entfernte sich schleunigst, ohne sich um die Verletzte zu kümmern.

*

— **Volkstrauertag 1933 in Baden.** Der Ausschuß für die Festsetzung eines Volkstrauertages, der sich aus Vertretern der drei Religionsgemeinschaften sowie den großen Körperschaften und Verbänden zusammensetzt, hat einstimmig beschlossen, den Volkstrauertag zum Andenken an die im Weltkrieg Gefallenen auch im kommenden Jahre am fünften Sonntag vor Ostern — Reminiscere — (12. März 1933) wie in den Vorjahren durch Gottesdienste, Läuten der Glocken im ganzen Reich durch Feiern zu begehen. Sowohl die kirchlichen als auch die weltlichen Behörden haben ihre Unterstützung nach jeder Richtung hin zugesagt

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus für Fahrraddiebstahl

Heidelberg, 26. Dez. Der 43 Jahre alte Buchbinder Friedrich Bortz aus Bochum, 26mal vorbestraft und langjähriger Zuchthäusler, hat neuerdings wieder ein Fahrrad gestohlen und in Walldürn verkauft Er erhielt wegen Rückfalldiebstahls ein Jahr sechs Monate Zuchthaus.

Türkische Anekdoten

Der Bettler

Der Kaufmann Paradicopulos aus Athen hatte alle paar Monate in Konstantinopel geschäftlich zu tun. Jedesmal gab er dem Bettler am Bahnhofsausgang einige Piaster. Neulich musterte er nun erstaunt den Bettler, der gerade angehinkt kam, um seinen gewohnten Platz einzunehmen.

„Freundchen", fragte der Kaufmann, „wie kommt es, daß jetzt Dein linkes Bein lahm ist und schlaff herunterhängt? Vor zwei Monaten war es doch Dein rechtes, wenn ich nicht irre?"

„Allah verhüte, daß der Herr sich irre", krächzte der Bettler, „aber seht selbst ein, erlauchter Wohltäter, daß ich einmal auch den anderen Schuh abnutzen muß..."

Der Schlachtbericht

In einer östlichen türkischen Provinz fanden fortgesetzt Ueberfälle auf Reisende statt. Die Regierung entsandte den Major Sidi Suppuf Aga in das um Hilfe flehende Gebiet.

Nach vier Monaten endlich gelang es dem Major, eine Räuberbande zum Kampfe zu zwingen. Es war ein gemütlicher Kampf, an dessen Ende die Räuber mit ihrer letzten Beute flohen.

„Schreibe den Bericht, Du Sohn einer verbrannten Ziege", sagte Sidi Suppuf Aga zu seinem Kompagnieschreiber. „Schreibe: Zwanzig Räuber blieben tot am Platze."

„Es war aber doch nur einer", erwiderte schüchtern der Schreiber.

„Schreib, Ziegensohn", donnerte der Major. „Von diesen verfluchten Räubern kann man nicht genug aus der Welt schaffen!"

Hygiene

Die Regierung will das Land mit aller Gewalt modernisieren, schickt also auch einen Gesundheitsapostel nach Angora, der die hygienischen Verhältnisse der Stadt untersuchen soll.

Dieser geht zunächst in die Vorstädte, doch schon bei der Besichtigung des ersten Hauses muß er verzweifeln: der biedere Schneider Muley Asendi schläft im Schweinestall.

„Ja, weißt Du denn nicht, wie ungesund das ist, Väterchen?" schreit den Ahnungslosen der Gesundheitskommissar in heller Empörung an.

Muley kratzt sich den verlausten Schädel. „Das kann nicht stimmen, hoher Herr. Ich schlafe schon seit vierzig Jahren im Schweinestall, und noch nie ist ein Tier krank geworden oder gar gestorben..."

Wissenswertes Allerlei

Wenn man die Größe von zehnjährigen Mädchen mit der gleichaltriger Knaben vergleicht, wird man fast immer finden, daß die Mädchen durchschnittlich einige Zentimeter größer sind als die Knoben. Später ändert sich dies Verhältnis, so daß die Männer im Durchschnitt zwölf Zentimeter größer sind als die Frauen.

*

Die Spinnen fressen zum Frühstück das Vierfache ihres eigenen Gewichts, zum Mittagessen das Neunfache und zum Abendbrot sogar das Dreizehnfache. Wenn ein Mensch ebenso viel Nahrung zu sich nehmen wollte, so müßte er zum Frühstück einen ganzen Ochsen verspeisen, zum Mittagessen einen Ochsen und sechs fette Hammelkeulen, und zum Abendbrot zwei Ochsen, acht Hammel und vier Schweine.

Denkt an die Notleidenden, spendet für die Durlacher Winternothilfe!

Der Himmelsgrenadier

Historische Skizze von Friederike von Krosigk.

Es war im Jahre des Heils 1711. Eine jengende Julisonne brütete über der friedsamen Haupt- und Residenzstadt Dessau als gegen elf Uhr vormittags die große gelbe Postkutsche durch die Steinstraße gerumpelt kam und geräuschvoll vor dem Gasthause zu den Drei Kronen hielt. Ein paar Buben versammelten sich begierig um das Ereignis, und auch der Wirt trat eilfertig vor seine Tür; aber dem gewaltigen gelben Bauche des Wagens entstieg nur ein armseliges Männchen, dem sein ziemlich fadenscheiniger schwarzer Rock schlotternd um das schmächtige Gebein hing.

Das Männchen machte sich sofort auf den Weg zum Schloß, doch zog es vor, nicht über das holprige, grasdurchwachsene Pilaster des sonnenheißen Platzes, sondern an seinem Rande entlang zu wandern, unter dem kühlen Laubengange, der sich an die altehrwürdige Schloßkirche schmiegte. Augenscheinlich drückten ihn schwere Gedanken, und an dem Schweiß, den er sich emsig mit dem roten Taschentuch von der Stirn wischte, war die Julisonne sicher nicht allein schuld. —

Fürst Leopold von Anhalt-Dessau hatte vor kurzem für sein Grenadier-Regiment, das in Halle in Garnison lag, einen neuen Feldprediger angefordert, und auf solches Ansuchen hin war der Predigtamtskandidat Amadeus Häberlein von einem hohen Consistorio nach Halle geschickt worden, um sich dem fürstlichen Befehlshaber vorzustellen. Dort hatte ihm ein schnauzbärtiger Feldwebel, nachdem er ihn spöttisch von oben bis unten gemustert, kund getan, der durchlauchtigste Obrist weile zur Zeit regierenderweise in seiner Residenzstadt, wohin sich der Herr nur wenden solle, und er, der Feldwebel, wünsche ihm viel Glück auf den Weg. Er möge aber zuvor seine Knochen nachzählen, damit ihm nachher auf dem Heimwege keiner fehle.

Das war nun Häberleins geringste Sorge. Aber was hatte er in der guten Stadt Halle nicht alles vom Regiment Anhalt hören müssen. Erschrecklich wilde und rohe Burschen sollten es sein, die weder Gott noch Teufel fürchteten und sich nicht genug tun konnten mit Zechen, Knobeln und allerlei Schändlichkeiten. Und unterwegs hatte ihm der Postillon auf eine beiläufige Anfrage achselzuckend erwidert: „Wie der Herre, so's gescherre." Nein, Amadeus Häberlein hatte kein großes Vertrauen zu diesem Posten. Aber sollte er bei der ersten Widerwärtigkeit im selbstgewählten Beruf feige zurückschrecken? Kopf hoch! Versucht mußte es wenigstens werden.

Mit diesem Entschluß trat er aus dem letzten Bogen des Laubenganges und befand sich nun der berühmten Schloßapotheke gegenüber, aus der sich der Vielgestrenge seine Gemahlin, die liebreizende Anneliese Föhse, geholt hatte. Die wurde doch auch, wie es schien, mit ihrem Leopold fertig, und von einem Weibe wollte Amadeus Häberlein sich nicht beschämen lassen. Zur Stärkung seines Mutes trat er ein, ließ sich einen tüchtigen Absynth geben und schritt erhobenen Hauptes geradewegs auf das Hauptportal des Schlosses zu.

Der Fürst war soeben von der Frühpirsch gekommen. Er hatte seinen Hut auf einen Stuhl geworfen und betrachtete aufmerksam das Gebräch eines frisch erlegten Keilers, als Häberlein, von einem eisgrauen Lakeien angemeldet, eintrat. Leopold wandte sich um und betrachtete ihn mit durchdringenden Blicken.

„Er ist mir also vom Berliner Consistorio hergeschickt? Führen sie dort lauter so kleines Kaliber?"

„Seit das Pulver erfunden wurde, ist das Kaliber nicht mehr die Hauptsache, Ew. Durchlaucht", meinte der Kandidat ernsthaft und zückte seine Zeugnisse.

„Verschone er mich mit seinem Papierzeug. Mag alles recht gut sein, aber kann mir nichts helfen. Jeder Flügelmann von meinen Grenadieren kann Ihn bequem auf den Arm nehmen. Hat er keine Angst vor einer Horde Soldaten?"

Da wuchs Amadeus Häberlein um mehrere Zoll. „Halten zu Gnaden, Ew. Durchlaucht, ich bin selber ein Grenadier und stehe im Dienste des höchsten aller Feldherren. Da würde mir die Angst übel anstehen.

„Brav, Herr Himmelsgrenadier!" schmunzelte der Dessauer. „Aber seh Er, Pfäffilein, mit meinen Soldaten ist das ein eigen Ding. Im Felde, da kann man was mit ihnen anfangen. Da schlagen sich die Kerls wie die Löwen und marschieren, daß es eine Lust ist; aber nach drei Tagen Garnison fährt ihnen der Teufel in den Leib. Sie ludern herum wie die räudigen Hammel, raufen, saufen und raisonnieren. Sie verkaufen das Hemd vom Leibe und bringen es durch, und mehr als einer ist schon unterm Galgen durchgewischt. Soll ich die Rackers alle Tage Spießruten laufen lassen? Nützt auch nichts. Was fängt Er nun an mit solchen Kujonen? Traut Er sich, da was auszurichten?"

„Ich hoffe", erklärte Häberlein ruhig, „mein himmlischer Feldherr wird mich nicht im Stiche lassen. Wenn mir der Beistand des irdischen ebenso sicher ist..."

„Na", meinte der Fürst, „dann laß Er mich einmal sehen, was Er kann. Denk Er sich jetzt, Er hätte so einen Erzlümmel vor sich, und nun frisch vom Leder gezogen!"

Damit stülpte er sich seinen Dreimaster in den Nacken, stemmte die Arme in die Seiten und fixierte sein Gegenüber mit rollenden Augen.

Dem schlug eine Sekunde lang das Herz im Halse. Aber dann faßte er sich und begann also: „Lieber Freund, warum schiebst Du Deinen Hut ins Genicke, schwankst umher und schaust darein wie ein Kalb, so man abgestochen? Wahrlich, Du bist vom Ebenbilde Gottes weiter entfernt denn ein Rind oder Schaf, das mit Fressen und Saufen aufhöret, wenn es genug hat. (Hier rückte der Dessauer seinen Hut gerade.) Weß bist Du also stolz, daß Du Dich in die Brust wirfst und gar groß tuest? Etwan, weil Du einen Marktbelfer verprügelt oder einer Magd Dich bemächtigt hast? Wahrlich, solcher Ruhm ist für einen wackeren Soldaten allzu billig. Solches gereicht Deinem Regiment zur Schande (hier hob er seine Stimme) und bedeutet Deinem Obristen, so er ein ehrbarer Mann ist, ein Greuel. (Der Delinquent schlug die Augen nieder.) Darum kehre um, Du Lotterbube, solange es noch Zeit, daß Du nicht den Raben zum Fraße werdest. Denn wenn Du es fürder also treibst, kannst Du weder der irdischen noch der ewigen Gerechtigkeit entgehen. Ein Strick wird Dein Ende sein, sintemalen ein Schuß Pulver für Deinesgleichen zu gut ist!"

Leopold war längst auf einen Stuhl gesunken; aber der Kandidat war jetzt gut im Zuge. „Willst Du", so donnerte er sein Opfer an, „durchaus am Galgen sterben, statt eines ehrlichen Soldatentodes, Du Hundsfott, elendiger, Du..."

Hier brach er jäh ab. Denn plötzlich vernahm er hinter sich leise Schritte, und eine milde Stimme rief in tiefer Bekümmernis: „Aber Leopold! — Leopold! — Was hast Du denn verbrochen?" Die Fürstin hatte im Nebenzimmer mit wachsendem Staunen eine zornige Stimme vernommen, die nicht ihrem Gemahl angehörte, und als das Ungewitter immer heftiger wurde, ließ ihr die Ungewißheit keine Ruhe mehr. Ganz leise war sie eingetreten und sah nun mit fassungslosem Entsetzen den tobenden Bußprediger und vor ihm den Fürsten als ein Bild der Zerknirschung.

Der erhob sich aber jetzt und sagte vergnüglich: „Still, Annelieschen. Diesmal war Dein Alter unschuldig. Wir haben nur ein kleines Examen gehalten, um meinem neuen Feldprediger auf den Zahn zu fühlen. Aber er hat trefflich bestanden. — Und nun schaffe, daß wir bald etwas zu essen bekommen und der Himmelsgrenadier mit uns speisen kann. Denn man soll dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden."

John Ellis, der Henker

Menschen, die an Flüche glaubten, und an ihnen zugrunde gingen

Von Ludwig Haßlinger.

In seiner Wohnung in Rochdale fand man kürzlich mit tödlichen Schnittwunden an der Kehle John Ellis entseelt liegen, den Mann, der dreiundzwanzig Jahre lang der englische Henker gewesen war.

Zweihundertundvier Menschen sind von John Ellis vom Leben zum Tode gebracht worden. Der berühmteste unter ihnen war wohl Sir Roger Casement, der irische Freiheitskämpfer, dem die Engländer noch nicht einmal den ehrlichen Tod durch Erschießen gönnten. Als letzten Delinquenten henkte John Ellis eine Frau, Edith Thompson, die ihren eigenen Mann ermordet hatte. Angesichts dieser Frau, die bei der Hinrichtung vor Angst kaum noch ein Mensch war, versagten die Nerven des Henkers. Soviel Kraft hatte die Verurteilte noch, daß sie im letzten Augenblick dem Scharfrichter fluchte. John Ellis schauderte, und seinen Freunden erklärte er, er werde niemals wieder einem Menschen den tödlichen Strick um den Hals knüpfen.

Er gab das Henkersamt auf. Er wollte in seinem alten Beruf als Friseur Frieden finden. Es gelang ihm nicht. Ueberall hin schien ihn der Fluch zu verfolgen. Schließlich griff er zur Waffe. Er verletzte sich aber nur, wenn auch schwer, und genas wieder. Wegen beabsichtigten Selbstmordes — in England als Vergehen geahndet — angeklagt, wurde John Ellis freigesprochen, nachdem er dem Richter seinen seelischen Zustand geschildert und versprochen hatte, den Versuch nicht zu wiederholen.

Der einstige Henker hat sein Wort nicht gehalten. Natürlich wäre es Unsinn, wollte man behaupten, der Fluch der zum Tode Verurteilten habe gewirkt. Nur die seelische Depression, in der sich John Ellis seit Jahren befand, trug die Schuld daran, wenn der Gedanke an die Erfüllung dieses Fluches in ihm zur fixen Idee wurde und ihm schließlich das Rasiermesser in die Hand drückte, mit dem er sich das Leben nahm.

Der Zufall wollte es, daß am gleichen Tage eine blühende junge Frau einem ähnlichen Schicksal zum Opfer fiel. Peg Enwistle gehörte noch vor zwei Jahren zu den hoffnungsvollsten unter allen Sternen, die am Filmhimmel von Hollywood auftauchten. Vorher schon hatte die Zwanzigjährige an verschiedenen amerikanischen Bühnen beachtenswerte Erfolge erzielt. Nun schien ihr der Weg nach Hollywood, der sich nur so wenigen Auserwählten erschließt, offen zu stehen.

Peg Enwistle erhielt zusammen mit dem bekannten Star Billie Burke die Hauptrolle in dem Film „Verrückte Hoffnung". Aber der Film hatte keinen großen Erfolg und wurde bald vom Spielplan abgesetzt.

Hollywoods Filmmagnaten — Leute, die von Kunst reden und dabei doch lediglich an das Geschäft denken — richten sich bei der Beurteilung der Verwendungsmöglichkeiten einer Filmkraft nur nach dem finanziellen Erfolg. Deshalb waren Peg Enwistles Ansichten nach dem nicht von ihr verschuldeten Mißerfolg der „Verrückten Hoffnung" denkbar schlecht. Der jungen Künstlerin gelang es nur mit größter Mühe, hier und dort einmal in einem Film eine völlig untergeordnete Rolle zu erhalten. Die Enttäuschung lastete schwer auf ihr.

Zwei Jahre lang hielt sich Peg Enwistle mühsam über Wasser. Dann schien ihr plötzlich das Glück wieder hold zu sein. Sie erhielt eine führende Rolle in dem Film „Dreizehn Frauen". Die Handlung beruhte auf einer okkultistischen Erzählung von dreizehn jungen Mädchen, die sich in einem Pensionat kennen lernten. Eines davon, ein ungeselliges Wesen, wird von den anderen zur Seite geschoben und völlig übersehen. Aus Wut hierüber schwört die Verfemte den anderen Rache. Die Mädchen wissen nichts davon. Die Zeit vergeht. Das Leben reißt den Freundschaftsbund auseinander. Die meisten heiraten. Die Verfemte verfällt — nicht ohne ihr eigenes Zutun — dem Bann eines braunhäutigen, glutäugigen Inders, der alle möglichen geheimen Künste kennt. Jetzt hält sie die Zeit für ihre Rache gekommen. Sie schreibt jeder ihrer Feindinnen einen Brief: „Du wirst dann und dann Selbstmord begehen... Du wirst Deinen Mann töten und am Galgen enden..." Und was es an Todesprophezeiungen noch geben kann. Natürlich — da es ja ein Film ist, der an die Gänsehaut des Beschauers appelliert — erfüllen sich die finsteren Vorhersagen, und alle Freundinnen sterben.

Peg Enwistle hatte im Film die Rolle der zweiten Todeskandidatin zu spielen, die führende. Das Stück wurde mit allen seinen Schauern zu Ende gedreht, um dann aber — da es doch zu hintertreppenromantisch war — gar nicht zur Aufführung zu gelangen. Der junge Filmstern hatte sein Bestes hergegeben und die undankbare Rolle noch zu mildern gewußt.

Um so schwerer wurde die Künstlerin von der Enttäuschung getroffen. Sie hatte sich in die Rolle hineingelebt, und nun wurzelte die fixe Idee in ihrem Kopfe, sie sei wirklich verflucht und zum Sterben bestimmt. Warum hätte sie sonst trotz ihres ehrlichen Bemühens zum zweiten Mal einen niederschmetternden Mißerfolg gehabt? Die materielle Not, die nach der Entlassung eintrat, tat ein Uebriges. Warum — so redete sich Peg Enwistle selbst ein — sollte sie das unabwendbare Ende hinauszuzögern versuchen?

Von den Hügeln hinter der Filmkolonie leuchtet es in zwanzig Meter hohen Buchstaben wie ein geschmackloses Triumphzeichen in die Nacht hinaus: „Land Hollywood!" So paßte es in diesen Hintertreppenroman aus dem Leben vorzüglich hinein, wenn Peg Enwistle eines Nachts mit Hilfe einer von ihr entwendeten Elektrikerleiter den höchsten dieser Buchstaben erkletterte und sich in die Tiefe warf.

Ihr zerschmetterter Körper rollte noch weit den Abhang hinunter. Oberhalb des eingezäunten Gebietes eines Filmunternehmens blieb er liegen —als stumme Anklage gegen eine Gesellschaft, die mit dem Geschick und der Seele der Menschen spielte, wie es die Konjunktur gerade verlangt.

Handel und Verkehr

Indexziffer der Großhandelspreise. Die vom Statistischen Reichsamt für den 21. Dezember 1932 errechnete Großhandelsindexziffer ist mit 92,4 gegenüber der Vorwoche (92,5) leicht zurückgegangen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 84,5 (minus 0,4 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,4 (plus 0,1), und industrielle Fertigwaren 113,5 (minus 0,1 Prozent).

Die Reichssteuereinnahmen im November. Im November sind an Besitz- und Verkehrssteuern 365,9 (54,6 mehr als im November 1932), an Zöllen und Verbrauchssteuern 202,5 (9,4 mehr als im November 1932) aufgekommen.

Preiszusammenbruch am Buttermarkt. Wegen des dringlichen in- und ausländischen Butterangebotes mußte die Butternotierung in Berlin um 10 RM. pro Zentner heruntergesetzt werden. Eine Preissenkung wäre auf Grund der mißlichen Absatzverhältnisse schon früher notwendig gewesen, man hatte aber in der Hoffnung auf eine Geschäftsbelebung vor den Feiertagen davon abgesehen. Nachdem sich jetzt aber das Feiertagsgeschäft außerordentlich enttäuschend gestaltet hat und vor allem ein sehr starker Preisdruck durch das Angebot von Auslandsbutter ausgeübt wird, war die Preissenkung nicht mehr zu vermeiden. Neben dem Versagen der inländischen Kaufkraft soll die durch die Auslandskonkurrenz bedingte Unrentabilität der Käseproduktion (die Preise von verschiedenen zur Einfuhr kommenden Käsesorten entsprechen einem Milchverwertungspreis von 4 Pfg. je Liter) für das inländische Ueberangebot von Butter verantwortlich sein.

Humor und Lachen

Strafen des Himmels

König Karl der Zweite von England, der frivole Scherze liebte, sagte einst zu dem blinden Dichter Milton: „Halten Sie nicht den Verlust des Augenlichtes für eine Strafe des Himmels, weil Sie so viel gegen meinen Vater geschrieben haben?" — „Wenn solche Schicksale Strafen des Himmels sind", entgegnete der Dichter, „so belieben Eure Majestät zu bedenken, daß Ihr Herr Vater den Kopf verloren hat." Karl der Erste, der Vater Karls des Zweiten, wurde bekanntlich als „Tyrann, Verräter, Mörder und Landesfeind" in London öffentlich geköpft.

Fehler

Der bekannte General Lee, der 1754 aus englischen Diensten in amerikanische überging, war ein Spaßmacher, der es liebte, seine Gäste aufzuziehen, ohne daß er sich auf diesen Scherz verstand. Als er einmal mit einem alten schottischen Major zechte, sagte er, bereits ein wenig in Stimmung: „Einen Fehler müssen Sie mir verzeihen, Herr Major, wenn ich voll des süßen Weines bin, kann ich mich nicht enthalten, mich über die Schotten lustig zu machen." „Ich will Ihnen das nicht übelnehmen, Herr General", erwiderte der Major, „aber Sie müssen mir auch dann meinen Fehler verzeihen." „Und worin besteht er?" fragte Lee. „Darin", entgegnete der Major, „daß ich einem, wenn ich ihn, wer er auch sei, unhöflich von meiner Nation reden höre, mein spanisches Rohr recht derb auf die Schulter lege." Auf dieses Wort hin war Lee den ganzen Abend über sehr höflich.

Der Brauch

Ein Engländer, der beim österreichischen Staatskanzler Fürst Kaunitz zur Tafel geladen war, hatte das Pech, sein Weinglas umzuwerfen. „Ist das so Brauch in England?" fragte der Fürst. Geistesgegenwärtig erwiderte der Engländer: „Das nicht, aber wenn es geschieht, fragt wenigstens niemand danach!"

Der buckligе Pope

Der bekannte englische Dichter Pope war sehr verwachsen und schief. Eines Tages begegnete ihm ein Lord auf der Straße, den er durch seine Satiren aufs äußerste gereizt hatte. Der Edelmann, der mit einem Bekannten im Wagen dahergefahren kam, mußte infolge einer Verkehrsstockung gerade in dem Augenblick anhalten, als Pope auf der Straße sichtbar wurde. Mit lauter Stimme rief der Lord dem Dichter zu: „Wozu soll nur in der Welt ein so kleines, krummes und schiefes Geschöpf dienen?" „Euch zu zwingen, den geraden Weg zu gehen!" erwiderte Pope, der in seinen Dichtungen oft die Hinterhältigkeiten des Parlamentariers gegeißelt hatte.

Die Abbitte

Im 18. Jahrhundert hatte ein Schriftsteller das englische Unterhaus in mehreren Artikeln scharf angegriffen. Sämtliche Mitglieder des Unterhauses beantragten eine Bestrafung des Journalisten, der denn auch vom Gericht dazu verurteilt wurde, vor versammeltem Unterhaus auf seinen Knieen Abbitte zu leisten. In feierlicher Sitzung wurde diese Strafzeremonie vollzogen. In absichtlich weinerlich-demütigem Tone bat der Verurteilte knieend um Verzeihung. Danach erhob er sich, zog eine Bürste aus der Tasche, bürstete seine staubig gewordenen Knie ab und rief mit lauter Stimme: „Gott bewahre mich, in meinem ganzen Leben war ich noch nie in einem so schmutzigen Hause!"

•

Ein Dutzend Witze

Berechtigte Frage. Der Straßenhändler mit dem Original-Niebruck-Kamm redete wie ein Wasserfall: „Sehen Sie, meine Herrschaften, Sie können mit diesem Kamm anstellen, was Sie wollen, Sie können ihn biegen und drehen, Sie können mit dem Hammer darauflschlagen, Sie können ihn im fünften Stock aus dem Fenster werfen, Sie können — —" — Zwischenruf aus dem Publikum: „Kann man sich auch damit kämen?"

Jäger-Latein. Am Stammtisch wurden wieder einmal Hunde-Geschichten erzählt, und jeder suchte den anderen mit wunderbaren Beispielen der Intelligenz seines Hundes zu übertrumpfen. „Ist alles nichts", sagte nach einer Weile der alte Oberförster. „Stellen Sie sich vor, einmal brannte es in der alten Försterei. Mit Müh und Not gelang es mir und meiner Familie, uns zu retten. Plötzlich stürzt Karo zurück in das brennende Haus. In wenigen Augenblicken ist er zurück und — was glauben Sie wohl, was er im Maul hält? Die Feuerversicherungs-Police, sorgältig in ein feuchtes Handtuch eingeschlagen!"

Er ist wohl Fachmann. Ein Amerikaner war in den Himmel gekommen. Es dauerte nicht lange, so bildete er den Mittelpunkt eines aufmerksamen Zuhörerkreises, denen er von der Schönheit und Größe seines Landes und insbesondere von den Niagara-Fällen erzählte. Alle lauschten atemlos seiner begeisterten Erzählung. Nur ein kleiner alter Mann, dem konnte das alles gar nicht imponieren. „Acht Millionen Kubikfuß Wasser in der Sekunde — ist das vielleicht nichts?" hielt er dem Zweifler entgegen. Der schüttelte verächtlich mit dem Kopf. Aber jetzt wurde der Amerikaner wütend: „Erlauben Sie mal, was verstehen Sie schon vom Wasser? Wer sind Sie denn überhaupt?" — „Mein Name ist Noah", versetzte der Alte bescheiden.

Erste Sorge. Ein Geschäftsreisender hatte das Pech, unterwegs zu sterben. Die Hoteldirektion, die seine Privatadresse nicht kannte, telegrafierte also an seine Firma: „Ihr Reisender heute hier an Schlaganfall verschieden. Was sollen wir tun?" — Antwort-Telegramm: „Taschen durchsuchen nach Aufträgen!"

Kindliche Anschauung. Klein-Bubi sieht eine Katze, die am Ofen liegt und schnurrt. „Oh, Mutti, ruft er, „sieh mal, hier schläft eine Katze mit laufendem Motor!"

Die Wirkung war die gleiche. Paula: „Um Himmelswillen — Du hast mit Vater gesprochen?" Paul: „Nein, keine Sorge, Kleines, es war nur ein Autounfall."

Der Trauerbrief. „Da — der Trauerbrief ist das einzige, was die Post heute früh gebracht hat." — „O je, da ist mein armer Bruder doch noch gestorben; er war ja schon lange nicht mehr ganz gesund." — „Aber ich bitte Sie, woher wissen Sie denn das, wenn Sie den Brief noch gar nicht geöffnet haben?" — „Erlauben Sie mal — ich kenne doch meines Bruders Handschrift!"

Im Eifer des Gefechts. Der junge Rechtsanwalt vertritt einen Bauern, dem bei einem Brand 24 Schweine umgekommen sind. Er gerät immer mehr in Fahrt und um die Größe des Unglücks so recht anschaulich darzutun, führt er aus: „Vierundzwanzig Schweine, meine Herren, das ist doppelt so viel wie hier auf der Geschworenenbank sitzen!"

Schweinemarkt.

Durlach, 24. Dez. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 67 Läuferschweinen und 42 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 67 Läuferschweine und 42 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 26—30 ℳ, per Paar Ferkelschweine 14—26 ℳ. — Am Mittwoch, den 28. ds. Mts. findet Großviehmarkt statt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Chinas Völkerbunds-Delegierter wird Botschafter in Moskau.
Dr. Yen (X), der chinesische Vertreter beim Völkerbund und bei der Abrüstungskonferenz, wurde zum Moskauer Botschafter seines Landes ernannt.

Sport und Spiel

Endspiele um die süddeutsche Meisterschaft

Abteilung 1:

FC. Nürnberg — Phönix Ludwigshafen 3:1
Bayern München — FC. Kaiserslautern 2:0

Abteilung 2:

FSV. 05. Mainz — Phönix Karlsruhe ausgefallen
Union Böckingen — Eintracht Frankfurt 2:0
FSV. Frankfurt — Stuttgarter Kickers 2:0
Karlsruher FV. — Wormatia Worms 2:3

Süddeutsche Verbandsspiele

Gruppe Baden:

FC. Mühlburg — Frankonia Karlsruhe 1:1
VfB Karlsruhe — Sp.Vgg. Schramberg 2:1
FV Offenburg — FC. Freiburg verlegt auf 1. Januar

Gruppe Südbayern:

DSV. München — Schwaben Augsburg 1:1
SSV. Ulm — Teutonia München 0:1

Gesellschaftsspiele

Erster Weihnachtsfeiertag

Sp.V. Wiesbaden — Austria Wien 3:1; Sp.V. Völklingen — Wacker Wien 1:5 Bayern Bos — Crisana Oradea (Rumänien) 1:3; ASV. Botnang — FC. Birkenfeld 5:5; Sp.V. Metzingen — Sp.Vgg Prag 5:4; KSV. Zuffenhausen — FV. Mettingen 1:2; Sp.V. Hall — HSV. Oehringen 1:3; Sportfreunde Eßlingen Ref. — Germania Friedrichsfeld Ref. 5:1; VfB. Obereßlingen — Stuttgarter SC. Ref. 2:3; Westmark Trier — VfR Fürth 4:7; Sp Fr. Landau — Sp.Vgg Mundenheim 3:1; VfL. Neustadt — FC. Nürnberg (Pokalel) 2:1; FC. Eislingen — US. Luneville 1:2; FC. Lustenau — Admira Wien 2:8; VfL. Benrath — Sp.Vgg. Fürth 2:3; Racingclub Straßburg — Sp.V. Feuerbach 0:1.

Zweiter Weihnachtsfeiertag

VfB. Stuttgart — Phönix Ludwigshafen 1:0; FC. Pforzheim — VfR. Mannheim 4:1; Stuttgarter SC. — Sp.Fr. Stuttgart 6:3; Sp.V. Reutlingen — Germania Brötzingen 3:5; FV Lahr — Sp.V. Feuerbach 1:7; VfB. Kirchheim US Luneville 6:0; Sp.V. Spaichingen — FGes. Hechingen 4:1; FV. Zuffenhausen — ASV Botnang 6:0; Sp.Vgg. Waiblingen — Sp.Vgg. Prag 3:5; FV. Geislingen — FC. Donzdorf 7:0; VfB. Obereßlingen — VfR Eßlingen 4:0; VfR. Heidenheim — SSV. Ulm Ref. 6:4; FV. Nürtingen — FC. Birkenfeld 4:4; Sp.Vgg. Mombach — VfR. Fürth 2:3; Viktoria Aschaffenburg Sp.Fr. Frankfurt 3:4, FV. Saarbrücken — Vienna Wien 0:3; Städtespiel: Offenbach — Frankfurt 2:4.

Studentenfußballspiel Italien — Deutschland 3:3.

T.U. **Catania**, 26. Dez. Das Fußball-Länderspiel zwischen den italienischen und den deutschen Studenten, das am Weihnachtsmontag in Catania stattfand, endete unentschieden 3:3, nach einer 1:3 Halbzeitführung der Deutschen. Etwa 2500 Zuschauer waren bei sehr regnerischem Wetter anwesend, unter ihnen auch der deutsche Konsul, der Regierungspräsident und der Bürgermeister von Catania. Die deutsche Mannschaft hinterließ einen vorzüglichen Eindruck.

Buntes Allerlei

Der Bestand der Welthandelsflotte

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagung der atlantischen Schiffahrtslinien, die dieser Tage stattfand, ist ein Ueberblick über den Bestand der Handelsflotten von nicht geringem Interesse. Nach dem Stande vom 1. Juli 1932 steht Deutschland der Anzahl seiner Schiffe nach mit 2151 an vierter Stelle; seine Handelsflotte liegt somit gegenüber dem Jahre 1914 um 237 Schiffe zurück. Von der Gesamtzahl entfallen 1642 auf Dampfschiffe und der Rest auf Segelschiffe und Motorschiffe. Der Raumgehalt unserer gesamten Handelsflotte beläuft sich auf rund 4,16 Millionen Brutto-Register-Tonnen. An erster Stelle steht England, d. h. Großbritannien und Irland einschließlich des irischen Freistaates, das sich den Vorrang in der Welthandelsflotte niemals hat nehmen lassen, mit insgesamt 7971 Schiffen die eine Gesamttonnage von rund 19,6 Millionen BRT. umfassen. Im Gegensatz zur deutschen Handelsflotte hat sich der englische Bestand gegenüber dem Jahre 1914 um 731 vergrößert. An zweiter Stelle stehen die USA. mit insgesamt 3372 Schiffen, die einen Raumgehalt von über 11 Millionen BRT. haben. Der amerikanische Schiffspark ist gegenüber dem Jahre 1914 zahlenmäßig um rund 200 zurückgegangen. An dritter Stelle stehen dann die britischen Besitzungen mit 2547 Schiffen und einem Raumgehalt von rund 3 Millionen BRT. Von den anderen Ländern steht dann anschließend merkwürdigerweise das kleine Norwegen mit rund 2000 Schiffen, die insgesamt 4,1 Millionen BRT. umfassen, an der Spitze. Dann folgt Japan mit 1964 (4,2 Millionen BRT.), ferner Frankreich, dessen Handelsflotte 1644 Schiffe mit einem Raumgehalt von rund 3,5 Millionen BRT. zählt, die Niederlande mit 1445 Schiffen (2,9 Millionen) und schließlich Italien mit 1323 Schiffen (4 Millionen BRT.).

Mussolini wirbt um Hochzeitsreisende

Die italienische Regierung hat eine Verordnung erlassen, nach welcher alle Italien besuchenden Hochzeitsreisenden auf den Staatsbahnen einen Preisnachlaß bis zu 80 Prozent erhalten. Voraussetzung ist, daß die jungen Paare spätestens zwei Wochen nach ihrer Trauung nach Italien kommen. In der kurzen Zeit seit dem Erlaß der Verordnung haben bereits mehr als 1000 ausländische Ehepaare Italien besucht. Die italienische Touristenfoderation hat sich entschlossen, eine besondere Organisation zu gründen, die das Interesse der Hochzeitsreisenden an dem Besuch Italiens auch weiter wachhalten soll. Außerdem sollen besondere Vorkehrungen getroffen werden, durch die den Fremden der Aufenthalt in der italienischen Hauptstadt so angenehm und interessant wie möglich gestaltet wird. Mussolini hat einen neuen Sieg errungen: Er hat die Herzen der jungen Ehepaare ganz Europas erobert.

Dreitausend Dollar für einen Regenwurm

Eine Ohnmacht, die sich gelohnt hat

Ein seltsamer Prozeß wurde dieser Tage vor einem Neuyorker Gerichtshof ausgetragen. Die Akteure dieses Rechtsstreites, der besonders in juristischen Kreisen großes Interesse fand, waren eine Artistin, die zwanzigjährige Dolly Horie, der Besitzer eines Automatenrestaurants sowie ein — Regenwurm. Dieser letztere war freilich nicht in persona bei der Verhandlung erschienen, dies um so weniger, als doch der Prozeß dadurch entstanden ist, daß Miß Dolly Horse wider Willen diesen Wurm zum Teil verspeiste.

Der Klage liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Miß Dolly besuchte eines Tages, von zwei Kolleginnen begleitet, das erwähnte Automatenrestaurant, ein großes Lokal am Broadway, wo man dank der schnellen Bedienung durch die Automaten in wenigen Minuten seinen Hunger stillen kann. Miß Horse ließ sich nun durch einen Automaten bedienen, der gegen einen Einwurf von zehn Cent große Brötchen verteilte. Kaum hatte sie in das Brötchen gebissen, als sie totenblaß die Hälfte des Brötchens aus der Hand fallen ließ und einen Schrei ausstieß. „Das Brot hat mich gebissen", rief sie und fiel in Ohnmacht. Die zwei Freundinnen hatten freilich zunächst nicht recht verstanden, wieso das unschuldige Brötchen, in das Miß Horse mit ihren Perlenzähnen gerade gebissen hatte, sie hat beißen können. Erst später stellte sich heraus, daß im Innern des Brötchens ein heimtückisches Tierchen verborgen war, das in der Sekunde, als es von Miß Dolly gebissen wurde, gleiches mit gleichem vergeltend, einen üblen Beigeschmack hervorrief. Die beiden Freundinnen, eine Anzahl von Gästen und der Besitzer des Bufetts machten sich um die Ohnmächtige zu schaffen, die wenige Minuten später zu sich kam. Es wurde rasch ein Arzt geholt. Die beiden Freundinnen suchten nach dem weggeworfenen Teil des Brötchens und fanden nun in dem Brot die Hälfte eines Wurmes. Die andere Hälfte war nicht aufzufinden. Als Miß Horse dies erfuhr, bekam sie abermals einen Ohnmachtsanfall. Miß Horse übergab nun am nächsten Tage die Angelegenheit ihrem Anwalt, der im Namen seiner Klientin von dem Automatenbesitzer Schadenersatz für den „Beigeschmack" und die beiden Ohnmachtsanfälle in Höhe von dreitausend Dollar verlangte. Der Wirt weigerte sich, diesen Betrag zu zahlen. Als im Laufe der nächsten Tage die junge Dame, die an Appetitlosigkeit litt, keinen Bissen zu sich nehmen konnte, erhöhte der Anwalt die Forderung auf viertausend Dollar mit dem Hinweis, daß Miß Horse in ein Sanatorium gebracht werden müsse. Zu gleicher Zeit strengte sie einen Prozeß gegen den Restaurateur an.

Der Richter verhörte zunächst einen Sachverständigen, einen Zoologen, der das Gutachten abgab, das Insekt, dessen Hälfte Miß Horse verspeist hatte, sei ein Regenwurm gewesen. Der Richter forderte nun vor dem Urteilsspruch beide Parteien auf, doch den Versuch zu machen, hinsichtlich der Höhe des Schadenersatzes einen Ausgleich zu treffen. Da der Wirt jedoch dabei blieb, nichts zu bezahlen, kam es zu einem Urteil, nach welchem der Klägerin ein Schadenersatz in Höhe von dreitausend Dollar zugesprochen wurde.

Vom Ofen

An Stelle des patriarchalischen Herdes ist im 14. Jahrhundert der Ofen getreten. Als mächtiger Kachelofen wärmt er die Bürgerstube und wird in den langen Winterabenden als Spender des Lebenselements und der Wärme der allgemeine Liebling des deutschen Hauses. Lebensnotdurft und Liebe, praktische Vernunft und edler Kunstsinn formen und bessern, zieren und schmücken an seiner anfänglich „unkommoden", plumpen, ja unschönen Gestalt, bis endlich nach tausenderlei Wandlungen unser Ofen in seiner „edlen Zimmerzierd" vollendet vor uns steht. Ein altes Rätsel fragt: „Wer ist's, den man in Stuben am meisten lieben, ehren muß?" — „Der Ofen ist's, weil er am meisten nützt." — „Ohn' ihn", so geht die Antwort weiter, „könnten wir nicht leben: er erwärmt uns in der Kält', bäckt unser Brot, erheitert Großvater und Kinder, trocknet die Winterwasch und sammelt die Familie zu geselliger Stund. Um ihn singt das Volk sein schlichtes, schönes Lied, erzählt das Märchen seine Wunder, öffnet Frau Sage ihren Heldenmund; um ihn stricken und flicken die Mägde, werkeln und basteln die Knaben; um ihn lesen Vater und Mutter den Kindern die Geschichte der Heiligen. Er wärmt das Essen, schützt Mensch und Haus vor Wintersnot; der Ofen erst macht die Stube heimlich und behaglich. Was des Herdes gesellige Flamme den alten Griechen Römern und Deutschen ward, ist uns Nachgeborenen „der Liebling des Hauses in kalter Winterszeit" der vielgerühmte Ofen. Ein heute vergessener Poet, August Schnezler, singt dazu:

„Ich mache die Erfahrung: es kommt am Ende doch
Die beste Offenbarung nur aus dem Ofenloch.
Da brennt das wahre Feuer und der Begeist'rung Glut;
Da taucht auf ein scheuer, halb eingefrorner Mut.
Und hinterm Ofen offen wird jegliches Gemüt,
Ein neues frisches Hoffen aus ihm entgegenglüht.
Die Kohlen blühn wie Rosen aus dürrem Holz hervor,
Und laue Lüftchen kosen heran vom Ofenrohr.
Von einem Salamander bin ich gewiß entstammt:
Mein Ofen und ich selbander sind ganz in Lieb entflammt."

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: L. Dups, Durlach.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetteraussichten für Mittwoch: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters, höchstens vereinzelt Niederschläge.

Wetterbericht der Wetterwarte Stuttgart.

Mutmaßliches Wetter für Mittwoch

Im Westen und Osten befanden sich vor Weihnachten Hochdruckgebiete, im Norden ein kräftiger Sturmwirbel. In Süddeutschland gab es am Weihnachtsmorgen kräftigen Druckanstieg, aber infolge Vordringens ozeanischer Luftmassen war die Kälte in den Tälern gebrochen. Für Mittwoch jedoch ist zwar zeitweilig bedecktes, aber vorwiegend trockenes, kühles Wetter zu erwarten.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde heute mein innigstgeliebter Mann, unser guter treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Friedrich Römmele

Hauptlehrer

in Alter von 63 Jahren jäh aus unserer Mitte gerissen.

DURLACH, den 25. Dezember 1932.
Südendstraße 11

In tiefem Schmerz:

Käthchen Römmele, geb. Roller
Th. Scharnberger u. Frau Thilde, geb. Römmele
Karl Römmele, Lehrer
Chr. Holzwarth u. Frau Hedwig, geb. Römmele
Hellmut Römmele, stud. agr.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, 28. Dezember 1932, nachm. 3 Uhr, von der Kirche in Durlach-Aue aus statt.

Badisches Landestheater
Dienstag, 27. Dez. 32
*B 12 Th.-Gem. 201—300
Figaros Hochzeit
Komische Oper v. Mozart
Dirigent: Schwarz.
Regie: Dr. Waag.
Mitwirkende:
Fanz, Fischbach, Haberkorn, Lenz, Seiberlich, Winter, Moerschel, Hospach, Kalnbach, Kiefer, Löser, Oerner, Schoepflin.
Anfang 20 Uhr.
Ende 23 Uhr.
Preise (0.90—5.00 ℳ)
Mi. 28. 12. Nachm.: Stöpsel bummelt durch die Welt. Abends: Der Mann mit den grauen Schläfen. Do. 29. 12. Zum ersten Mal: Waldfrieden. Hierauf: Neu ei studiert: Die kleinen Verwandten. Hierauf: Zum ersten Mal: Erster Klasse. Fr. 30. 12. Die endlose Straße. Sa. 31. 12. Nachm.: Stöpsel bummelt durch die Welt. Abends: Eine Nacht in Venedig. So. 1. 1. Nachmittags: Stöpsel bummelt durch die Welt. Abends: Carmen. Im Konzerthaus: Glückliche Reise.

Blumen-Kaffee
Mittwoch, 28. Dezember, mittags 1/4 4 Uhr
Weihnachtsfeier
für die Kinder
mit Bescherung
Leitung: Onkel Fredy
Puppenspiele
Eintritt frei
Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt

Der neue „Villiger" hat zwei besondere Vorzüge:
Er ist mild und rassig zugleich. Diese seltene Erscheinung ist auf die ausgesuchten Ueberseetabake der hervorragenden 1930er Ernte zurückzuführen. Noch nie waren unsere Lagerhäuser mit so prächtigen Tabaken bis zum Bersten angefüllt. Unsere Hauptsorge, die stets gleichbleibend gute Qualität ist damit auf lange Zeit hinaus behoben.
Villiger-Stumpen sind etwas Besonderes!
Preislagen 8, 10 und 15 Pfg.
Villiger Söhne, Tiengen-Baden. München 25

Tanz-Schule Trautmann
Karlsruhe, Kaiserstraße 148
gegenüber der Hauptpost, Telephon 3155
Januar Beginn neuer Kurse
Anmeldungen und Einzelstunden täglich.

Städtische Volksbücherei.
Standort: Schloßkaserne, Hauptstr. 9, 3. Stock.
Bestand: 5200 Bände.
Bücherausgabe:
Montag 1/2 5—6 Uhr (bis Mitte März).
Freitag 6—8 Uhr (das ganze Jahr).
Benützungsberechtigt: Jeder über 16 Jahre alte Einwohner der Stadt Durlach.
Der Bibliothekar

Inserieren bringt Erfolg!

In guter Lage der Stadt wird
Laden
mit anstoßenden
Lagerräumen
sowie
4—5 Zimmerwohnung
gesucht
Angebote unt. Nr. 726 an den Verlag.

Wohnung
(Nähe Postamt) von 3 Zimmer u. eingerichtetem Bad oder 2 Zimmer, Balkon u. übl. Zubehör an ruhige Familie auf 1. 4. 33 eventl. auch früher zu vermieten.
Zu erfragen im Verl.

Paßbilder
liefert sofort
Photograph Rummel
Auerstraße 3

Schafwolle
zum Waschen und Schlumpen wird angenommen Pfinzstr. 96.

Zuschneide-Kurse
J. Bauschlicher, Karlsruhe, Gartenstr. 8a
Tages- und Abendkurse.
Unterricht im Zuschneiden von Mänteln Kostümen, Kleidern aller Art.
Fachgemäße Ausbildung.
Mäßige Preise — Prospekt franko

Brennholz
buchen und Eichen per Zentner 1.40 ℳ
Karl Berger, Hubstr. 1.

Morgen Mittwoch
Schlachttag
Schweizerhaus.

Morgen Mittwoch
Schlachttag
Emmert z. Blume
Durlach-Aue.

Abonnenten, kauft bei unseren Inserenten!